

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

lib. ... 7/3 ...  
...  
...

<b>Bezugs-Preis mit Postversendung:</b> Ganzjährig . . . . . fl. 4.— Halbjährig . . . . . „ 2.— Vierteljährig . . . . . „ 1.— Prämien- und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.	<b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, <b>Handschriften</b> nicht zurückgestellt. <b>Ankündigungen</b> , (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.	<b>Bezugs-Preise für Waidhofen:</b> Ganzjährig . . . . . fl. 3.60 Halbjährig . . . . . „ 1.80 Vierteljährig . . . . . „ .90 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.
--	--	--

Nr. 10. Waidhofen a. d. Ybbs, den 7. März 1891. 6. Jahrg.

## Ein Beitrag zur Geschichte der Kirche Neumarkt a. d. Ybbs.

(Schluß.)  
Nach dem Tode des Grafen (1542) kam jedoch die Herrschaft in die Hände von Pächtern (Bestandhaber), wie z. B. Geyer v. Osterburg, Erasmus Tschernembl, welche große Förderer der protestant. Religion waren und beide Kirchen (St. Martin und Neumarkt) mit protest. Geistlichen besetzten, wodurch Streitigkeiten wegen des Patronatsrechtes (da nun die Patronatsherren Protestanten waren) ausbrachen und die Pfarren in Verfall kamen.  
Am 4. Dezember 1542 erfolgte an die Grafen von Ortenburg ein von König Ferdinand unterfertigter Befehl, entweder von der Lehenvogtei über die beiden Kirchen abzusehen oder schriftliche Belege über dieses Recht vorzulegen.  
„Bartlm. Höral, ortenpurgisch pfleger auf karlsbad“ theilte zwar der n.-o. Kammer mit, solche Belege vorbringen zu wollen, allein da die Vorlage nicht erfolgte, verlangte am 23. November 1545 der Pfarrer Hans Gugelmann von Ybbs eine endgiltige Entscheidung.  
Diese wurde jedoch in die Länge gezogen und so kam es, daß in den nachfolgenden Fällen beide Parteien ihre Patronatsrechte zur Geltung zu bringen suchten.  
Während nämlich nach Ableben des Pfarrers Wolfgang Weinberger der Pfleger von Karlsbad, Pilgram von Singendorf am 5. Jänner 1547 in seiner Eigenschaft als Patronatsherr die „inventur“ im Pfarrhofe vornahm, setzten Commissäre im Namen des Kaisers als „den rechten Lehen- und Vogtschern“ den neuen Parrer Lienhart Niedhart in Neumarkt ein.  
Als dann der Pfarrer in Ybbs der n.-o. Kammer 1549 berichtete, es wären die beiden Pfarren schon seit längerer Zeit erledigt, erhielten die kaiserlichen Commissäre in Ybbs den Befehl, die Pfarren zu besetzen, der Pfleger „Hans Hirschkeher“ von Karlsbad kam diesen zuvor und übertrug die Pfarre Neumarkt dem Priester Wolf Hager und die zu St. Martin dem Stephan Hochstetter.  
Diese Einsetzung wurde nach dem Auftrage vom 11. April 1549 für ungiltig erklärt und die genannten Pfarren von den Commissären neu auf ihre Pfarren einstellt.  
Der Pfleger von Karlsbad erhob dagegen Beschwerde beim Bischof Wolfgang und stellte die Behauptung auf, es seien die Grafen von Ortenburg die rechtmäßigen Patrone.

(Vollständige Urkdn. abschrift in der Geschichte von Neumarkt.)  
Durch die protestantische Bewegung waren die beiden Pfarren entweder unbesetzt oder es wirkten dort protestantische Geistliche. Zwar wurde 1577 der Besuch des luth. Gottesdienstes verboten, die Prädicanten des Landes verwiesen, die Stadt- und Landpfarren bereist, neue Sch.-ordnungen erlassen, die Schulen streng visitirt und die katholischen Stände aufgefordert, die Gegenreformation durchzuführen. (Geschicht. d. geistl. Cultur in N.-O. v. Mayer I. Band).  
Trotz dessen aber hielten sich die Prädicanten unter dem Schutze ihrer Stände.  
„Um unter den Prädicanten, welche in der Auslegung ihrer Lehre nicht eins waren, eine Einigkeit zu erzielen, wurde der Theolog Lukas Bachmeister aus Mecklenburg als Superintendent nach Oesterreich empfohlen, der bei vorzunehmenden Visitationen mit jedem Prädicanten ein Glaubensexamen vorzunehmen hatte und sie verpflichten sollte zum „billigen Gehorsam“ gegen ein künftig aufzustellendes Consistorium. Im Schlosse Schallaburg wurde vom 12. bis 20. August 1580 ein solches Visitationsgeschäft in Angriff genommen; die Prädicanten von Neumarkt und St. Martin entschuldigten ihr Nichterscheinen, weil sie Lehensträger von landesfürstlichen Lehen wären. (Diözes. Gesch. v. Kerschbaumers I. B. S. 404).  
Im Jahre 1603 gieng Karlsbad vom Grafen Ernst von Ortenburg durch Kauf an Johann Freiherrn von Althan über, der gleichfalls das Patronatsrecht beanspruchte; unter ihm ergiebt am 19. Februar 1604 ein von Kaiser Matthias unterfertiger Befehl an Albrecht von Hohenstein, dem Pfarrer zu Ybbs die beiden Filialen St. Martin und Neumarkt einzuräumen, da Freiherr von Althan das Einkommen und die Unterthanen der Kirche an sich gezogen und den Gottesdienst zu halten verboten hat, ferner im Markhof zu Karlsbad einen sectischen Prädicanten hält und im Saale des Schlosses unkatholische Exercitien veranstaltet.  
Zugleich wurde befohlen, den sectischen Prädicanten abzuschaffen.  
Johann Bapt. Einsmayer von Greifenberg, der 1604 den Besitz der Herrschaft Karlsbad antrat, fügte sich jedoch nicht dem Befehle; der Greifenberg'sche Pfleger Georg Köfler suchte dem Pfarrer von Ybbs die Uebernahme der Filialen unmöglich zu machen; so z. B. erntete er die pfarrlichen Grundstücke ab, zog das Einkommen der Kirchen ein, verweigerte die Abgabe von 30 Klafter Holz, welche die Pfarren gegen Reihung einer Forsthamme oder 17 kr. seit undenklichen Zeiten erhielten, führte ferner das Holz

aus dem Kirchenwalde fort und verbot den pfarrlichen Unterthanen die Abgabe von Getreide, Geld u. s. w. an den Pfarrer von Ybbs.  
Die kriegerischen Wirren der damaligen Zeit (Bauernkrieg), drängten diese Streitigkeiten in den Hintergrund, bis sie von dem neuen Besitzer der Herrschaft Karlsbad, Hans Joachim, Herrn v. Zinzendorf 1615, der das Patronatsrecht an sich riß, wieder neu angefaßt wurden.  
Er suchte nach Kräften der protest. Religion Eingang zu verschaffen und besetzte die Pfarren mit Prädicanten.  
Seine Verwalter hausten, wie er selbst zugestehet mit beiden Kirchen „scandalöse“ und so kam es 1622 zu einer abermaligen Inverteilung derselben als Filialen nach Ybbs; zugleich wurden durch ein Edict vom Jahre 1623 die Patronate und Pfarren rekatholisirt und am 14. April 1627 verfügt, daß sämtliche Prädicanten binnen 14 Tagen das Land zu räumen hätten.  
In den gleichen Fehler, dessen sich früher die Besitzer der Herrschaft schuldig machten, verfielen nun die Pfarren von Ybbs. Sie verkauften der Kirche gehörigen Gründe und behielten das Geld für sich, setzten die Vikare nach Willkür ein und ab und entließen dieselben gewöhnlich zur Erntezeit, damit ihnen die Erträgnisse verblieben; sie zogen ferner das Einkommen der Kirche und Pfarre Neumarkt ein (unter anderem auch die reiche Stiftung des Pfarrers Nic. Winterthau) und stellten nur einen Vicar auf, der von Ybbs oder St. Martin aus beide Filialen zu versehen hatte. (Urkundenabschrift befindet sich i. d. Gesch. v. Neumarkt S. 38—50).  
Der Besitzer von Karlsbad, Albrecht, Freiherr von Zinzendorf erhob über dieses Vorgehen Beschwerde und suchte seine Rechte als Patron zu beweisen. Er wurde jedoch abgewiesen.  
Diese traurigen kirchlichen Verhältnisse dauerten nun fort und wurden durch den am 17. Juli und 22. August 1683 erfolgten Einfall der Türken, die den Pfarrhof beraubt und niedergebrannt, „mit unser Pfarrkirchen grausam ruinirt und gebilnet“, die denkbar schlechtesten. (Geschichte von Neumarkt Seite 17).  
Der ehemalige Vicar in St. Martin, Christoph Wicher, setzte dem passauschen Consistorium in seinem vom 1. März 1689 eingereichten Entwurf bei, daß er als Vicar von St. Martin nur baare 25 fl., 4/5 Tagwerk Ackerlandes und ein Wieße, welches alles er im baulichen Stande erhalten müsse, als Vicar von Neumarkt aber nicht mehr als 32 fl. beziehe.  
Da hievon kein Seelsorger anständig leben könne, so habe es binnen 37 Jahren 24 Vikare nacheinander in St

## Helene.

Nach einer schlesischen Sage aus A. Peters Heimatskunde von Schlesien v. A. N.  
Reife strich sie die schwarzen Locken aus der Stirne und warf flüchtig einen matten Blick hinab in den Burghof, aber gleich fiel sie in ihr voriges Sinnen zurück. An die Ecke des Fensters gelehnt, stand sie lange, lange da, regungslos, ein Marmorbild. Raum merklich hob und senkte sich ihr Busen, die schwarzen Locken ringelten ungehemmt vorbei an ihren bleichen Wangen, sanft verlaufend sich auf Brust und Nacken breitend und die lässig am schlanken Kleide herabhängende Hand hielt kaum berührend ein weißes Taschentuch, geziert mit dem Wappen des Grafen von Wigstein.  
Weitab schweiften ihre Gedanken, dem Erwählten folgend. Sie sah ihn, den kühnen Mannsfeld, bis nach Bosnien jagen, sie staunte ob seines verwegenen Muthes, sie bewunderte ihn, wie er, zurückgekehrt, an der Spitze eines Regimentes die schwierigsten Befehle Wallensteins glücklich vollführte, stolz durchzog es ihre Brust und leise, wie die Finnen erglühn, wenn ein heiterer Sonnenstrahl sie küßt, färbte flüchtig ein liches Roth ihre blassen Wangen und ein Lächeln spielte um ihre rosigen Lippen. Aber schnell, als wäre es sträflich, zerrann es und unbewußt umflorte eine eifige Kälte wieder ihre Züge.  
Wo die Kaiserlichen unter Wallensteins Führung kämpften, widerstand ihnen kein Feind. Stadt um Stadt mußte sich dem stets siegreichen Feldherrn ergeben, Leobschütz, Jägerndorf, Grätz und Troppau hatten (1626) kapitulirt und auch Wigstein war vor wenigen Tagen als Strafe für den Abfall vom alten, katholischen Glauben von seinen Truppen erstürmt

und besetzt worden. Wild hausten die rohen Soldaten auf der Burg; nur das überlegene Auftreten des Schlossherrn hielt sie vor Ausschreitungen zurück. Für Wallenstein, der das Schloß zu seinem Quartiere erwählte, sowie für die Offiziere seines Stabes, unter ihnen Otto von Hohenegg, wurden Gemächer vorbereitet und heute erwartete man stündlich den Feldherrn.  
Schon lange lebte Helene an der Ecke des Fensters und manch theures Bild aus vergangenen Tagen tauchte vor ihrer Seele auf. Sie sah sich als Kind, so heiter, so unbefangenen, wie sie fröhlich in den Tag hinein lebte und sich um kein Heute und kein Morgen kümmerte. Jahre waren seither verschwunden und sie zur Jungfrau herangereift. Da diente Otto auf der Burg ihres Vaters, von diesem geliebt und geschätzt wie ein Sohn. Wieder spielte ein sanftes Lächeln um ihren Mund; sie gedachte des ersten Blumensträußchens, das er ihr wonnigen Blickes überreichte, sie erinnerte sich, wie er ihr den ersten Kuß auf ihre entgegeneschwellenden Lippen drückte, wie er sie um Gegenliebe flehte, ach und sie liebte ihn doch längst im Geheimen. Eine selbige Zeit war ihr aufgezogen und hatte sie mit all dem Zauber beglückt, den eine tiefe, innige Liebe spendet. Und wieder wich das holde Lächeln plötzlich einem finstern Ernste. Ihr Vater trat sammt allen Leuten seiner Burg über zu den Reformirten. Otto wurde deshalb vom Schlosse genommen und mußte den rauhen Dienst im Heere Wallensteins antreten; aber ehe sie schieden, schwuren sie beikommenen Herzens einander Treue und batem um den Segen des Vaters.  
Wollüstig wühlte sie die peinigenden Bilder herauf: Statt sie zu segnen, hieß sie der Vater einander entsagen, es sei denn, Otto verlasse seinen Glauben; statt daß sie sich mit freudigen Erwartungen trennten, füllte bange Besorgnis ihre Brust. Umsonst verhallte ihr Flehen, umsonst flossen ihre Thränen und nur heimlich konnten sie die Ringe tauschen.

Otto zog hinaus in den Krieg, im Schlachtenlärm seinen Schmerz zu betäuben, aber es gelang ihm nicht. Immer und immer erschien ihm Helenes Bild, bleich abgehärtet und vergebens zermarterte er sein Hirn. Wiederholt hatte er um Entlassung gebeten, doch der Friedländer kamte seinen Grund und drohte, im Falle er sein Vorhaben ausführe, auch seine Burg zu stürmen. Mißtrauen gegen den Offizier schlich in die Brust des Gewaltigen und tiefer, ruhelofer Groll gegen den Tyrannen in den Busen seines Untergebenen. Wie pochte heute sein Herz, als er, nach so langer Trennung endlich sein Mädchen wiedersehen sollte, mit wie widersprechenden Gefühlen näherte er sich der Burg! Auch Helene wandte während seiner Abwesenheit alle Mittel an, die ihr die Leidenschaft einflößte, ihren Vater zu gewinnen und als sie alle ihre Hoffnungen wanken und scheitern sah, als das Leben, ein giftathmender Sumpf, ihr Verlangen höhnte und sie enttäuschend aus ihrem Himmel zu Entfugung und Entbehrung riß, da tobte und wühlte es wie wahnfinnig in ihrem Busen, bis sich eine eifige Binde um ihr gemartert Herz legte, und sie leblos, todeskalt, unzugänglich für Freude und Schmerz mit verloschenden Augen und erbleichenden Wangen gleichgiltig jeder Zukunft entgegen sah.  
Wieder strich sie leise die schwarzen Locken aus der Stirn, wieder warf sie flüchtig einen matten Blick hinab in den Burghof — da schlug Pferdegetrappel und Sporngeklirr an ihr Ohr. Ein Trupp Reiter sprang durchs Burghor, sie glaubte Wallenstein zu erkennen. Ihr Vater empfing die Angekommenen, diese saßen ab — da grüßte sie verstoßen ein junger Reiter herauf — sie trat vom Fenster weg und setzte sich an den Tisch.  
(Schluß folgt).



Martin gegeben; er trug deshalb auf Verbesserung des Unterhaltes an.

Darüber klagte er, daß der gleichzeitige Pfarrer zu Ybbs, Leop. Scherr, viel von den Vikariats Einkünften an sich gezogen habe.

Das Consistorium ließ zwar den Pfarrer zu Ybbs noch ferner bei dem Genuße der Einkünfte von St. Martin und Neumarkt, dafür aber brachte es den Vergleich zuwege, vermöge dessen der jeweilige Pfarrer zu Ybbs dem Vikar von St. Martin-Neumarkt jährlich 60 fl. reichen, die Feldarbeiten desselben durch Frohdienste bestellen und die der Kirche St. Martin gehörige Grabenwiese in Pacht lassen sollte. (Kreisamtsbesch, v. 1899).

Nach vielfältigen Weichwerden mußten die Pfarrer von Ybbs auf die Einkünfte der beiden Filialen verzichten und diese bezog der nunmehr unabhängige Vikar von St. Martin. Sie bestanden:

1., an baarem Gelde ohne 60 fl. welche nicht mehr gegeben wurden	242 fl. 48 fr.;
2., an Ertrag von 15 Joch Acker	100 „ — „
3., an Pacht für 15 Tagwerke Wiesen	120 „ — „
4., an Reinertrag für den Krautgarten	7 „ — „
5., an 12 Klafter Holz zu	18 „ — „
6., an 31 Meterzentner Korn à 1 fl.	31 „ — „
7., an 131 Reifen Flachsb	15 „ — „
8., an Stolgebühren von 1000 Seelen im Anschlag von	60 „ — „
Summa	593 fl. 48 fr.

und überdies noch 278 Freimeffen.

Durch die Zunahme der Bevölkerung wurde es schließlich den Vikaren unmöglich ihren Seelsorgepflichten in den zwei ausgedehnten Filialen nachzukommen und es entschloß sich daher der ehemalige Dechant von Ybbs, Zürcher von Guldenböck, 1748 ein Beneficium in Neumarkt zu gründen; da sich jedoch fromme Wohltäter vorfanden, die sehr bedeutende Beträge zur Stiftung eines Pfarvikariates zur Verfügung stellten, wurden beide Filialen 1756 getrennt, und in Neumarkt ein eigenes Pfarvikariat gegründet. (Urk. in der Geschichte von Neumarkt Seite 61—67).

**Bericht**

**über die öffentliche Gemeinderathsitzung vom 27. Febr. 1891.**

Anwesende: Der Herr Bürgermeister Carl Frieß, die Herren Stadträthe: Florian Mayr, Benedikt Fuchs, Julius Jaz, Ferdinand Schnezinger und Engelbert Gutjahr. — Die Herren Gemeinderäthe: Johann Schmid, Josef Reismayr, Alois Holl, Ludwig Riedmüller, Florian Frieß, August Ughofer, Leopold Staufner, Johann Schindelarz, Josef Schanner, Dr. Freiherr v. Plenker, Ludwig Prasth, Josef Schwarz, Ottokar Klinek, Michael Zeitlinger, Anton Schabl.

Der Herr Vorsitzende konstatiert die Anwesenheit der stimmfähigen Anzahl von 21 Gemeinderathsmitgliedern und erklärt die Sitzung für eröffnet und es wurde sodann das Sitzungsprotokoll vom 15. Dezember 1890 verlesen und für räumig befunden.

Der Herr Bürgermeister bringt die Resignation des Gemeinderathes Herrn Emerich Riemann, infolge seiner Verziehung nach Wr. Neustadt zur Kenntniß.

Herr Gemeinderath Dr. Freiherr von Plenker ersucht um das Wort und bemängelt die schlechten Wege in der Stadt durch Anhäufung von Schnee- und Eismassen und stellt nachstehenden Dringlichkeits-Antrag:

„Der Stadtrath wolle beauftragt werden, für die bessere Reinhaltung und Gangbarkeit der öffentlichen Straßen und Plätze zu sorgen.“

„Nachdem dieser Antrag genügend unterstützt worden, wurde derselbe bei der Abstimmung abgelehnt.“

**Tages-Ordnung:**  
Anträge des Stadtrathes.

1. Wahl von 7 Gemeinderathsmitgliedern in die Finanzkommission.

Nach Abgabe von 20 Stimmzetteln wurden die Herren Johann Schmid mit 15, Ludwig Riedmüller 15, Franz Nagl mit 16, August Ughofer mit 14, Josef Schanner mit 13 Florian Frieß mit 13 und Josef Reismayr mit 13 Stimmen gewählt.

2. Wahl von 5 Mitgliedern in die Armenkommission:

Nach Abgabe von 20 Stimmzetteln wurden die Herren August Ughofer mit 18, Alois Holl mit 17, Leopold Staufner, Josef Schanner und Johann Schindelarz mit je 16 Stimmen gewählt.

3. Wahl von 4 Mitgliedern als Ueberwachungsorgane der hiesigen Sparkasse.

Diese Wahl wurde in gleicher Weise vorgenommen und es wurden die Herren August Ughofer mit 19, Julius Jaz mit 18, Josef Schanner mit 18 und Ludwig Riedmüller mit 17 Stimmen gewählt.

4. Wahl von 3 Mitgliedern zu Vertrauensmännern zur Reklamations-Entscheidung bei der Reichsrathswahl.

Nach Abgabe von 20 Stimmzetteln wurden die Herren Leopold Staufner mit 14, August Ughofer mit 14, und Johann Schindelarz mit 13 Stimmen gewählt.

Nachdem weitere Anträge nicht gestellt wurden, erklärte der Vorsitzende die Sitzung für geschlossen.

**Aus Waidhofen und Umgebung.**

**\*\* Reichsrathswahl.** Am 5. d. fand die Wahl eines Reichsrathsabgeordneten statt, und wurde im unten angegebenen Städte-Bezirk Herr Gottfried Jaz, Landtagsabgeordneter und Realitäten-Besitzer gewählt. Die Stimmen der Wahlorte vertheilen sich wie folgt:

Waidhofen	Jaz	179	Dfner	86
St. Pölten	„	154	„	425
Klosterneuburg	„	285	„	146
Tuln	„	115	„	55
Königsfetten	„	31	„	64
Melk	„	50	„	55
Böchlarn	„	16	„	51
Herzogenburg	„	61	„	33
Scheibbs	„	25	„	61
Amstetten	„	89	„	75
Ybbs	„	89	„	89
Seitenfetten	„	68	„	5
St. Peter	„	37	„	13
Summa	„	1199	„	1158

Abends fand ein Fackelzug mit Musikbegleitung und später in Bromreiters Gasthof eine gemütliche Zusammenkunft seiner Wähler statt.

**\*\* Waidhofer Feuerschützenverein.** Dienstag, den 10. März findet in Herrn Franz Wedl's Gasthause die Generalversammlung des Feuerschützenvereines mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Bericht über die Constituirung des Schützenrathes; 2. Bericht über die Rechnungs-Revision von 1890; Revision der Schießordnung; 4. Etwasige Anträge. — Es wäre sehr erwünscht, wenn diese Versammlung gut besucht würde.

**\*\* Theater.** Die vom vorigen Winter in guter Erinnerung stehende Theatergesellschaft unter der Direction der Herren Haberland und Gyürky eröffnete Samstag, den 1. März in Vahers großem Saale mit einer sehr guten Aufführung der beliebten Operette „Der arme Jonathán“ v. Millöder einen Cyclus von Theatervorstellungen. Die Aufführung war sehr gut besucht und das Publikum spendete den zumeist recht guten Leistungen reichen Beifall. Die melodische Operette, die unter der Leitung des tüchtigen Kapellmeisters Fuchs recht flott gespielt wurde, bot namentlich der Primadonna Frau Betti Haberland, dem Fr. A. Bachmann und den Herren J. von Gyürky, Fried. Haberland und A. Orthaber reichlich Gelegenheit, ihr Können als Schauspieler und Sänger zu zeigen. — Sonntag, den 2. wurde die Vorstellung wiederholt. — Dienstag, den 4. März wurde die eint viel beklatschte Offenbach'sche Operette „Die schöne Helena“ vor minder gut besetztem Hause gegeben. Das triviale Stück mit seinen albernen Wigen und Kalauern ist denn doch schon zu sehr veraltet. — Donnerstag, den 5. d. „Eva“, Schauspiel von R. Voss. Das vielbesprochene Repertoirestück des deutschen Volkstheaters in Wien, welches den begabten Dramatiker der modernen naturalistischen Schule zum Verfasser hat und die Licht- und Schattenseiten derselben in grellen Zügen aufweist, wurde sehr gut dargestellt und zeigte, daß die Gesellschaft nicht nur für die Operette, sondern auch für das Schauspiel über sehr tüchtige Kräfte verfügt. — Hervorragende Leistungen boten die Damen Lafontaine als Eva, Marie v. Gyürky, die Herren J. v. Gyürky (Hartwig) und Vassen (Climar). Der Besuch war ziemlich gut. Das Gesammturtheil über die bisherigen Vorstellungen ist als ein entschieden günstiges zu bezeichnen, und es kann nach den bisherigen Leistungen eine Reihe von genussreichen Theaterabenden in Aussicht gestellt werden. Möge auch das Publikum durch zahlreichem Besuch das Unternehmen bestens unterstützen. — Heute und morgen gastirt der auch hier wohlbekannte treffliche Wiener Komiker Gottsleben, der voraussichtlich eine starke Anziehungskraft sein wird.

**\*\* Diketerion.** Das Central-Institut für Wohnungsbeforgung „Diketerion“ Wien, Wipplingerstraße Nr. 1 hat die Beforgung von Sommerwohnungen auf Grundlage von Plänen und Beschreibungen ingenieus durchgeführt.

**\*\* Ludwig Gottsleben in Waidhofen!** Unsere strebame Theaterdirection hat uns einen lieben Gast, Ludwig Gottsleben gebracht — Gottsleben ist nicht nur ein Komiker ersten Ranges welcher alle Herzen lachen machen kann, sondern auch ein vollendeter Schauspieler, welcher es mit seiner Kunst ehrlich meint. Ludwig Gottsleben tritt nur an zwei Abenden auf, nämlich Samstag, den 7. und Sonntag, den 8. März zum letzten Male und zwar in zwei brillanten Stücken und seine besten Rollen. Samstag kommt zur Aufführung: „Wiener Humor“ und Sonntag den 8. März „Etwas zum Lachen“ in welchem Stücke Hr. Gottsleben überall große Furore machte. — Wir wünschen Herrn Gottsleben sowie der Direction zwei ausverkaufte Häuser.

**\*\* Eisenbahnunfall.** Nachts vom Donnerstag auf Freitag ist der Personenzug, welcher Nachts hier ankommt, zwischen Klein-Neißling und Weissenbach auf seiner Fahrt nach Waidhofen verunglückt. — Bei der Brücke bei Weissenbach hatte sich in dem Momente, als der Zug diese Strecke passirte, ein großer Felsblock losgelöst und stürzte auf die eben unten vorbeifahrende Locomotive, trennte diese von dem Train, und stürzte die Locomotive in die Enns, die übrigen Waggons blieben zum Glück auf dem Geleise stehen. Verunglückt sollen 3 Personen sein, der Maschinenführer (todt), der Heizer ist jedenfalls in die Enns gestürzt, konnte, bis jetzt noch nicht aufgefunden werden und noch einem Bahndiensteten soll ein Arm ausgerissen sein. — Von den Passagieren ist niemand verunglückt, wie die Fama überhaupt jetzt noch behauptet.

**\*\* In Staufers Gasthaus-Lokalitäten findet Samstag den 7. d. M. ein Knüttel-Ball statt.**

**\*\* Verstorbener-Anzeige für Waidhofen a. d. Ybbs.** 4. Februar. Kollmann Theresia, Beamtensgattin, Vorst. Leiten Nr. 50, 45 Jahre alt, Kehlkopfgeschwüre; 6. Höniql Josefa, Fabrikarbeiterkind, B. L. 32, 8 Monate alt, Fraisen; 12. Salomon Joh., Fabrikarbeiter, B. L. 4, 39 J., Blutzerlegung; 14. Brunsteiner Anton, Fabrikarbeiter, Stadt 137, 54 J., Starckrampfanfall; 15. Braun Moriz, Productenhändler, B. L. 50, 67 J., Entartung der Leber; 18. Pichler Cäilia, Tagelöhnersgattin, Landg., I. Pöchl. R. 11, 65 J., Magenkrebs; 21. Kofoll Marie, Gärtnerskind, B. L. 119, 12 Tage, Fraisen; 22. Reiter Marie, Maurerskind, B. L. 121, 8 Monate, Gehirnhöhlen-Wasserfucht; 22. Brandner A., nothgetaufter Knabe, Maurermeistersohn, B. L. 48; Kienczl Josef, Armenhauspfriinder, B. L. 3, 74 J.; 27. Strumpfenbauer Johann, Tagelöhnerskind, Gerstl 33, 9 J., acute Kehlkopfentzündung.

**Eigenberichte.**

**Ybbsitz,** am 5. März 1891. Eine wahnsinnige Mutter. Die Lehrerin an der Donauefelder Mädchenschule, Frau Emilie Weber, 34 Jahre alt, Floridsdorf, Schloßhoferstraße 48 wohnhaft, leidet an zeitweilig mit Verfolgungswahnvorstellungen wechselnder Melancholie, war aber bisher sonst ruhig und ungefährlich, so daß psychiatrische Hilfe nicht notwendig schien. Am Sonntag kam die geistige Störung bei der Frau in einer furchtbaren That zum Ausbruch. Das sieben Monate alte Töchterchen der Weber verwickelte vorgestern nachmittags spielend seinen kleinen Finger in der Schnur, die vom Dache des Kinderkorbes hing und begann in Folge dessen zu schreien. Die kranke Mutter wurde so verwirrt, daß sie den Säugling aus seiner Gefangenschaft dadurch befreite, daß sie ihm diesen Finger, den funften der rechten, am Gelenke abschnitt. Zwei Polizei-Bezirksärzte leiteten dem verstümmelten kleinen Wesen erste Hilfe. Die Frau wurde zu weiterer Verfügung der Irrenaufsicht der Gemeinde Floridsdorf übergeben. So schreibt die „Presse“ vom 2. März 1891. Dieser bedauernswürthe Unglücksfall dürfte für die Ybbsitzer von Interesse sein, da die Frau Weber vor 6 Jahren als Unterlehrerin an der hiesigen Volksschule durch ein Jahr wirkte, wo sie durch ihren guten Humor, sowie auch durch ihre eifrige pädagogische Thätigkeit sich großer Sympathien erfreute. Mit ihrem Mädchennamen hieß sie Emilie de Simon.

**Wien,** am 1. März 1891. Verehrte Schriftleitung! In der angenehmen Voraussetzung daß Sie diesem meinen heutigen Schreiben auch ohne Hinweis auf §. 19 des Pressgesetzes Raum in ihrem geschätzten Blatte geben werden, erlaube ich mir Ihnen diese Zeilen zu übermitteln.

Sie glauben vielleicht, daß wir in Wien, nachdem der Fasching vorüber ist, kein Unterhaltungsrepertoire besitzen? Sie irren! Seit wir zu den ehemaligen 10 Wiener Bezirken noch deren neun neue hinzubekommen haben, seit in jedem Bezirke insbesondere in den letzten Wochen anlässlich der Wahlbesprechungen mindestens an drei Tagen täglich zugleich Separatvorstellungen der Volksbeglucker stattfinden, darf man wahrlich nicht über den Abschied des Prinzen Carneval klagen. Es dürfte Sie vielleicht nicht interessieren, daß Renz mit seinen Favorits und zwar zwei- und vierbeinigen wieder in Wien angelangt ist, deshalb will ich dies gar nicht berühren und gehe zu einem anderen Capitel über. Ein Bewohner der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs hat in ihrem geschätzten Blatte im Winter einen Schmerzensschrei vom Stapel gelassen wegen der gefährlichen Passage auf den Straßen der Stadt in puncto des Glatteises. Dem gegenüber kann ich Ihnen, sehr geehrter Herr Schriftleiter, mittheilen, daß es in Groß-Wien nicht um einen Funken besser ist. Heute noch liegt der im Dezember meterhoch aufgestapelte Schnee in unseren Straßen, nur sieht er jetzt allem anderen eher ähnlich als dem Schnee, von dem die Fama erzählt daß er einmal weiß gewesen sein soll. Die Passage ist natürlich nicht die rosigste. In diesem Monate soll der Frühling seine Herrschaft antreten und am 19. März ist der Tag, an welchem das neue Landesgesetz vom 19. Dezember 1890 betreffend die Schaffung von Groß-Wien in Gesezkraft erwächst.

Ich theile Ihnen und allen den liebwürthen Lesern des „Boten von der Ybbs“ diesen Umstand mit, daß Ihnen nicht vielleicht beifällt einem allfällig in den verstorbenen Vororten wohnenden Abonnenten Ihres Blattes vor wohnhaft in z. B. Fünfhaus, Döbling anzusprechen, sondern sein säuberlich zu schreiben XV. oder XIX. Bezirk.

Ihre so herrlich gelegene Stadt an der grünen Ybbs wird in der heurigen Saison bereits Groß-Wiener in ihren Mauern beherbergen. Nachdem aber alles Altes, wir meinen damit die Finanzen, so ziemlich beim Alten geblieben ist, so dürfte es gut sein, die neuen Groß-Großstädter noch nach dem Alten Sommer-Preistarife zu behandeln. Ich will nichts von der Ybbsbahn erwähnen, um nicht vielleicht eine Unannehmlichkeit für Ihr Blatt heraufzubeschwören — Sie wissen schon — stenogr. Ber., Ueberzeichnung der zugewiesenen Grenzen. — Trösten Sie sich, wir haben auch noch keine Stadtbahn und vielleicht bekommt das Ybbsthal noch eher eine Bahn als wir die Stadtbahn. Als ein Curiosum kann ich Ihnen berichten, daß ein Wienerblatt das Kunststück zu Stande gebracht hat, 8 Tage lang hindurch kein einziges Wort über die „Koch'sche Heilmethode“ zu schreiben. Das ist für den Anfang schon etwas. Dafür hat eine wahre Seuche manche Provinzblätter ergriffen in Bezug auf Berichte über Faschingsunterhaltungen zc. So hat ein



Blatt bereits das 25fache Jubiläum einer Zwangsbericht-erstattung über eine Nieder (lies Litter) tafel in diesem Winter gefeiert. Sie können diese malitiose Anspielung schon bringen, der „Bote von der Ybbs“ ist damit nicht gemeint.

Um dem Nationalitätenstreit keine Nahrung zu geben und vielleicht nicht einmal den Vorwurf hören zu müssen, daß man in Wien nur Vorstellungen in „deutscher“ Sprache gibt, hatten wir nun französische und italienische Gesellschaften hier, aber entweder waren die Idiome nicht gut gewählt oder die Leute hatten kein Geld — genug, die Vorstellungen waren matt besucht.

Hingegen waren die Vorstellungen en privatim einer Künstlergruppe aus den Wäldern östlich der Moldau, in Hernals, den ganzen Winter hindurch gut besucht.

Ueber den Kohlenmangel in Wien werden Sie wohl gehört haben und so war es für heute genug. Allen Lesern des „Boten von der Ybbs“ und der Leitung desselben einen schönen herzlichen Gruß von Groß-Wien.

E. F.—r.

Verschiedenes.

— Die Sonne als Mörderin. Einer der merkwürdigsten Mordproceffe aller Zeiten ist — wie die „New-Yorker Staatszeitung“ berichtet — dieser Tage im Kreisgericht von Henry County, Tenn., zum Abschluß gekommen. Im Juni 1887 war ein reicher junger Mann, Namens Charles Ensley, in seinem Hause durch einen Schuß in den Kopf getödtet worden, während er nachmittags 3 Uhr in seinem Zimmer auf dem Sofa lag und ruhte. Auf einem Rechen an der Wand lag ein kleines Gewehr, in dessen Lauf die mörderische Kugel, welche Ensley's Tod herbeigeführt hatte, paßte. Außer Ensley befand sich zur Zeit niemand im Hause. Als der That verdächtig wurde ein Verwandter des Ermordeten, John G. Avery, verhaftet. Wie es scheint, gründete sich der Verdacht gegen ihn einzig und allein auf den Umstand, daß er, als Erbe Ensley's, der Einzige war, der von dem Tode des Letzteren Nutzen hatte. Er wurde abertrugdem zum Tode verurtheilt und appellirte an das Obergericht des Staates, das den Fall auf Grund technischer Fehler an die untere Instanz zurückwies. Während der Proceß zum zweitenmale verhandelt wurde, wies der für den Angeklagten gestellte Verteidiger Herr Wallis aus Ein-einnam nach, daß die Umstandsbeweise, auf Grund deren sein Klient verurtheilt worden war, hinfällig seien, weil es überhaupt gar nicht erwiesen sei, daß Ensley durch Menschen-hand sein Ende gefunden habe. Zur Bekräftigung dieser Ansicht stellte er im letzten August einen interessanten Versuch an. Er lud in dem Zimmer, in dem Ensley todt aufgefunden worden war, ein Gewehr und legte es auf den bewußten Rechen. Auf das Sofa legte er einen weißen Papierbogen, dem man ungefähr die Umrisse eines Menschen gegeben hatte. Dann stellte er auf ein Gestell an der Wand einen geschliffenen mit Wasser gefüllten Glasring, der von der Sonne beschienen wurde und, als Brennpunkt wirkend, ihre Strahlen zurückwarf, gerade auf die Kammer des Gewehres. Es war ein außerordentlich heißer Tag und die acht zu dem Versuch geladenen Zeugen harreten in athem-loser Spannung. Da, wenige Minuten nach 3 Uhr, ertönte ein Knall, das Gewehr war losgegangen und die Kugel hatte in den Papierbogen eingeschlagen, gerade an der Stelle, wo man sich das Ohr denken mußte. Der Beweis war also erbracht, daß die Sonne möglicherweise die Mörderin Ensley's gewesen sein konnte. Der Umstandsbeweis war verbracht und dieser Tage ist John G. Avery wirklich freigesprochen worden.

— Hoffnungsreiche Nachrichten von Johann Orth. Nach einem Londoner Telegramm des Hirsch'schen Telegraphen-Bureaus ist das Schiff „St. Margarita“ mit Johann Orth am Bord in einen japanischen Hafen eingelaufen. Dies wäre eine Bestätigung jener älteren Meldung, derzufolge „Margarita“ von einem japanischen Schiffe auf offener See angetroffen worden sei. Wir wollen hoffen, daß diese Mittheilung, die geeignet ist, freudiges Interesse zu erwecken, auf Wahrheit beruhe.

— Billigeres Porto für Drucksachen. Laut Erlasses des Handelsministeriums trat mit 1. d. M. im Druckachientarife für den internen und den Verkehr mit Ungarn eine Ermäßigung in der Weise ein, daß Drucksachen im Gewichte über 50 bis 150 Gramm einem Porto von 3 kr. unterliegen. Diese ermäßigte Lage kam vom genannten Tage an auch im Wechselverkehre zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, jedoch mit dem Unterschiede zur Anwendung, daß sich dieselbe bloß auf Drucksachensendungen im Gewichte über 50 bis 100 Gramm erstreckt.

— Ein Schwager des Mikado. Professor Friedrich v. Stein, der vor einigen Jahren eine Schwester des Mikado von Japan heiratete, ist am Freitag in der Charité auf der Blackwells-Insel arm und verlassen gestorben. Stein wurde 1844 in Kassel geboren, studirte an den besten deutschen Universitäten und folgte im Jahre 1878 einem Ruf nach Yokohama als Professor fremder Sprachen an der dortigen Universität. Dort verliebte er sich in die Schwester des Mikado und heiratete sie, nachdem er zum japanischen Glauben übergetreten. Später knüpfte er eine Liaison mit einer Ehrendame am japanischen Hofe an und wurde aus Japan verwiesen. Er kam 1880 nach Amerika, wo er sein Leben zuerst als Apotheker und später als Redakteur einer deutschen Zeitung fristete. Ganz zuletzt war er Mitarbeiter der von Most herausgegebenen „Freiheit“. Stein war dem Trunk ergeben.

— Der Dieb eines Kanonenbootes. Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Mitte der Siebziger-Jahre wurde in Koblenz ein erobertes französisches Kanonenboot gestohlen und an Holland verkauft. Dieser Tage ist in Mainz ein gewisser Tilgen als des Diebstahls verdächtig verhaftet worden.

— Weiteres von der Volkszählung. Im Zählungsbogen eines Grazer Hausmeisters war ein Einwohner mit der deutlich geschriebenen, aber gleichwohl unverständlichen Inschrift „Hutrazl“ in der Berufscrubrik bezeichnet. Vergebens zerbrachen sich die P. T. Magistratsräthe und Zählungs-Commissäre ihre Köpfe und luden schließlich den biederen Hausmeister vor, auf daß er Aufklärung gebe. Derselbe war einigermassen beleidigt, daß seine schöne Eintragung soviel Kopfzerbrechens verursache; es steht ja doch ganz deutlich da — Hut'rer G'ell; wie soll man denn das anders schreiben als Hutrazl? — suchtabirte er: — Hut-tra-el?

— Eine Katastrophe im Tunnel. Ein furchtbares Doppelunglück hat sich letzten Donnerstag Nachmittags im Gotthard-Tunnel ereignet. Ein Conducteur war mitten im Tunnel so unglücklich vom Zuge gefallen, daß er mit dem Oberkörper auf die Schienen zu liegen kam, und die Räder dem Unglücklichen den Kopf abschnitten. Als der Vorfall nach Göttingen gemeldet wurde, machte sich sofort der dortige Bahnmeister in Begleitung von zwei Bahnarbeitern mittelst Draifine auf den Weg, um den Verunglückten hervorzuholen. Die Drei hatten die Leiche des Conducteurs noch nicht erreicht, da — ein lähmender Schreck durchfuhr die Glieder der wackeren Männer — kaum hundert Meter von ihnen entfernt bewegte sich ein Zug in schnellster Gangart gegen ihre Draifine! Zu spät, um sich zu retten, war im nächsten Augenblick das noch größere Unglück geschehen. Zerschmettert lag die Draifine umher; dem Bahnmeister waren die beiden Beine abgefahren und seine beiden Begleiter mußten schwer verwundet unter dem Zuge hervorgezogen werden. Die Aufregung unter dem Bahnpersonal ist ob des unerhörten Vorfalles eine große, ebenso das Bedauern mit den Betroffenen respective deren Hinterlassenen ein allgemeines.

— Reminiscenz an Vater Haydn. Moriz von Schwind, der hochmusikalische Meister, der selbst die Violine sehr tüchtig spielte und in seiner Jugend mit Schubert in Wien innigst befreundet war, erzählte gern von jenen schönen Tagen. Er selbst hat Beethoven noch dirigiren gesehen und aus guter Quelle, damals folgende kleine Geschichte gehört, die zu viel innere Wahrscheinlichkeit für sich hat, als daß man sie unter die Classe der „ben trovati“ das ist der gut erfundenen, einreichen dürfte. Bekanntlich war Beethoven zuerst bei Haydn als Schüler eingetreten, aber ihm auch sehr bald wieder aus der Lehre gelaufen. Das wurmte den alten Herrn und als ihm noch zum Ueberflus ziemlich respektvolle Aeußerungen des jungen Feuerkopfes berichtet wurden, steigerte er sich in einen seiner Herzensgüte sonst fremden Aerger hinein. Besonders ein Ausdruck ließ dem Fasse den Boden aus; es hieß, Beethoven habe ihn „einen alten Perruckenstod“ genannt! Darüber sehr ergrimmt, rief Haydn aus: Der junge Mensch! Was untersteht sich der, mich zu tabeln? Was hat er denn bis jetzt gemacht, daß er sich so an spielt? ... Die paar Sotanen — na, sie sind soweit nicht übel, wenn auch nichts Besonderes dran ist. Die Quartetten? (Nachdenklich) Ja, die sind gut! Wirklich gut! ... Und das Septett? Ach — das ist wunderbar schön! Sein Angesicht leuchtete verklärt von edelster Mitfreude, und den Anfang seiner Rede hatte er gänzlich vergessen.

Technisches.

Ablenkung des Goldflusses „Feather River“ in Californien. Von dem Bureau für Patent-Angelegenheiten, G. Brandt\*, Berlin SW, Kochstraße 4 geht uns folgender, interessanter Bericht zu: Ein echt californisches Unternehmen, die Ablenkung einer großen Strecke des berühmten Goldflusses „Feather River“, der sich oberhalb der Staatshauptstadt in den Sacramento ergießt, hat kürzlich die erste Probe bestanden, und zwar anscheinend mit viel besserem Erfolg als der ebenfalls vom „Feather River“ vor mehreren Jahren geplante riesige „Big Bend Tunnel“. Letzterer hatte, nachdem er mit großem Kostenaufwand nahezu dritthalb Meilen lang durch den Fels gebrochen und — da er sich bei der ersten Eröffnung als zu schmal erwies — nochmals umgebaut worden war, bei dem entscheidenden Versuch ergeben, daß man die Rechnung ohne den Wirt gemacht hatte; in dem bloßgelegten 13 Meilen langen Flußbett waren die leicht zugänglichen Wände längst abgeflucht und der Boden, in welchem noch ohne Zweifel bedeutende Reichthümer versteckt sind, zeigte sich dermaßen von riesigen, schwer zu handhabenden Felsblöcken befät, daß an eine sich bezahlende Ausbeutung nicht zu denken war. Weit besser scheint nun die Unternehmung des „Golden Gate“ Goldwerks gefahren zu sein, das sich eines beinahe zwei Meilen langen, aus Holz gebauten Rinnsals bedient, um die mit einer Geschwindigkeit von 17 Fuß in der Sekunde dahinstürzenden Wassermassen abzulenken. Die vorläufige Eröffnung — denn die eigentliche Ausbeutung soll erst nach Beendigung der Winterfluthen beginnen — enthüllte dem erstaunten Blick, zwischen und längs den Felsen gelagert, Sand- und Kiesmassen von angeblich nie gekanntem Reichthum. Wie es nach anscheinend nicht übertriebenen Berechnungen heißt, so werden, sobald der Betrieb im Gange ist, \*

\* Dieses Bureau ertheilt unseren verehrlichen Abonnenten in Patentangelegenheiten ohne Recherche gratis.

mit den anzustellenden 500 Mann in jeder Minute für 500 Dollar Gold herausgehauft werden können. Dies würde eine neue Goldära und Goldplattform drohen, wäre nicht die der Ausbeutung unterworfenen Strecke verhältnißmäßig kurz. Die Eigentümer von dieser Strecke und des umit liegenden „Gold Feather Claim“ wollten sich daher für beide mit „15 Millionen Dollars“ begnügen — immerhin ein Beweis, daß die Abhänge der Sierra Nevada noch reich an ungehobenen Schätzen sind.

Vom Büchertisch.

Neue Patent-Streifbänder für Pferde. Die bestbekannte Firma Franz Joh. Kwizda, L. und L. Hoflieferant, Kornenburg, führt eine vollkommen neue Art Streifbänder, Patent-Fessel-Räder, die mit den anderen, älteren Streifbändern nichts gemein haben. Der Hauptverzug dieser Patent-Streifbänder besteht in der eigentümlichen Form derselben, die dem natürlichen Pferdefuß genau angepaßt ist, und in dem unbedingten Schutz, den dieselben dem zu schützenden Theile des Pferdefußes gewähren. Sie verändern infolge ihrer Form niemals ihre Lage, selbst bei der heftigsten Bewegung des Pferdes und selbst beim Anspringen im schärfsten Trab nicht, was bisher auch bei den theuersten Leder- etc. Streifbändern immer der Fall war. Sie sind aus Kautschuk hergestellt und sind deshalb bei jeder Witterung und bei jedem Temperaturwechsel formbeständig. (Leber wird hart, Kautschuk weich.) Sie sind innen mit gutem Teicoffin belegt und sind, um die freie ungehinderte Hautreifection nicht zu beeinträchtigen, durchlöchert. Ein Schlingen des Pferdes unter dem Streifbände, sowie „Aufbraunen“ ist ganz ausgeschlossen und tritt nie ein, selbst wenn das Streifband tagelang constant aufgeschuallt bleibt. Sie schmiegen sich ihrer natürlichen Form wegen so hübsch an den Pferdefuß an, daß die mit diesen Streifbändern versehene Pferde auch das eleganteste Gespann nicht verunzieren. Pferde, welche infolge Streifens verlegt sind, können mit diesen Streifbändern sofort in Verwendung genommen werden und wird die Verletzung in kürzester Zeit unter dem schützenden „Gurami-Streifband“ heilen. Selbst Streifballen verlieren sich unter diesen allmählig, sogar bei Verwendung des tranken Pferdes zur Arbeit. Diese angeführten Vorzüge haben auch bereits die vollste Anerkennung von Fachmännern, welche dieselbe in Gutachten darüber ausgesprochen. Unter diesen finden wir: die Wiener Tramway, die Br. Finkler-Gesellschaft, die General-Omnibus-Comp., die Einpänner-Gesellschaft, die L. L. Post, die Jury der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung in Wien. Die Patent-Streifbänder werden in drei Größen hergestellt, und zwar für linke und rechte Füße. Für Fessel von einem Umfange von 20—22 cm paßt Größe I (gemessen am unteren Ende des Schienbeines beim Liebergang ins Fesselgelenk). Preis 2 fl. 50 kr., für Fessel von einem Umfange von 22—24 cm (Größe II) Preis 2 fl. 70 kr., für solche von einem Umfange von 24—27 cm (Größe III) Preis 2 fl. 90 kr.

Eingefendet.

Seiden-Grenadines, schwarz u. farbig (auch alle Lichtfarben) 95 Fr. bis fl. 9.25 per Meter (in 18 Qua.) — versendet robenweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. S. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend, Briefe kosten 10 cr. Porto.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Amtlich erhoben, Waidhofen a. Yb. pr. 1/2 Hektoliter, Steyr pr. 100 Sg., St. Wölten pr. 100 Kilogramm. Rows: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Victualienpreise, Waidhofen 3. März, Steyr 5. März. Rows: Spanferkel, Geseh. Schweine, Extramehl, Mühlmehl, Semmelmehl, Rohmehl, Weizen, schöner, Haugries, Graupen, mittlere, Erbsen, Linjen, Bohnen, Hirse, Kartoffel, Eier, Hühner, Tauben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch gezeichnet, Schpizfleisch, Schweinehälften, Rindhälften, Butter, Milch, Obere, kuhwarmer, abgenommener, Brennholz, hart ungeschw., weiches.

Ein Scheibengewehr,

fast neu, ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft in Waidhofen a. d. Ybbs, obere Stadt Nr. 8.

Ein Lehrling oder Praktiker

wird in der Kunststühle des Herrn H. Jagersber Waidhofen a. d. Ybbs aufgenommen.



**Ein sehr stimmhaltiges, neubeledertes Klavier**  
mit gutem Ton ist um 150 fl. zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle d. Bl. 388 0-1

**Für Bauunternehmer, Wirthe, Bräuer und Fleischhauer!**

Die Werkverwaltung Bruckbach der Gebr. Böhler & Cie. in Rosenau am Sonntagberg ladet zur Errichtung von Quartieren und einer Wirtschaft bei dem neuerbauten Werke in Lueg ein. Derselbe würde eventuell den Baugrund mientgeltlich überlassen und die Zahlung der Quartiergelder gewährleisten. 387 8-2

**2 Schimmel,** 386 3-2

(Wallachen), 4-jährig, 162 cm. hoch, gut gebaut, sehr gut im Zug und zum Laufen, fehlerfrei, eingehaftet, werden verkauft von **Jg. Aloimüller** am Wayerhof, Randegg, N. d. E.

**Ein gußeisernes Kammerad**  
mit 72 Zähne, ist billig zu verkaufen bei **Josef Saglehner** in Zell a. d. Ybbs. 384 4-3

**Rundmachung.**

Von Seite der gefertigten Gemeindevorsteherung Haselgraben wird bekannt gemacht, daß das Schulgebäude in Hubberg am

**26. März 1891**

vormittags 11 Uhr um den Schätzungswerth von fl. 1500 an den Meistbietenden versteigert wird.

Diese Realität, welche vor kaum 10 Jahren als Neubau aufgeführt wurde, besteht aus 3 schönen Zimmern, 1 Küche, 1 Speis und Keller und 1/2 hoch großen Garten und wird nicht unter dem Schätzungswerthe hintangegeben.

Kauflustige wollen sich an dem obbestimmten Tage und Stunde im Schulgebäude zu Hubberg einfinden.

Gemeindevorsteherung Haselgraben, den 24. Februar 1891.

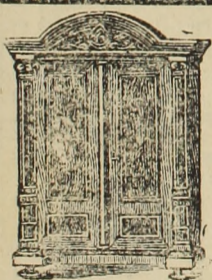
**Josef Langsenlehner,**  
Bürgermeister.

**Eine Prim-Zither** 281 4-3

sehr guter Resonanz, fast neu, preiswürdig zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Verwaltungsstelle dieses Blattes.



**MARIAZELLER**  
**Magentropfen**  
berichtet in der Apotheke zum Schutzensel des **C. BRADY** in Kremier (Mähren), ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.  
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift. Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr. Bestandtheile sind angegeben.  
**In Apotheken erhältlich.**



Großes Lager aller Gattungen nur solid gearbeiteter

**Möbel**

eigener Erzeugung bei

**J. M. Müller,**

Kunst- und Möbeltischler 393 8-1  
Linz, Marienstrasse 10, Linz.

**Uebernahme**

von Brantausstattungen und complete Möbeln.

Illustrirte Preis-Courante und Zeichnungen von vorrätigen, vollständig zusammengestellten Speise- und Schlafzimmern aus Nußbaum- und Eichenholz werden portofrei zugesendet.

Großes Lager billiger, sthlgerechter Möbel für Sommerwohnungen aus gebeiztem und lackirtem Holze.

Übernahme jeder Garantie. Billigst gestellte Preise.

Ich erkläre, dass die von mir über Marie Waiwoda verbreitete ehrenrührige Aeusserung, welche sich auf den Knödelbail bei Färber in Zell bezieht, unwahr ist. 391 1-1

**Elise Plappert.**

382 0-19

**Zahnartst**

**J. Werchlawski**

stabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz im Hause des Herrn **M. Sommer** verfertigt künstliche Zähne und Luftdruckgebiss nach neuestem, amerikaniſchen System. Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Kauern vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingesetzt.

**Reparaturen**

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagenden Verrichtungen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

Sprechstunden von 9 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends.

Sarg's Glycerin Zahn-Crème.

Schönheit der Zähne | Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.  
**KALODONT**

Sanitätsbehördlich geprüft.

Sehr praktisch auf Reisen. Aromatisch erfrischend. Unschädlich selbst für das zarteste Zahnmahl.

NB. Bereits in Deutschland, Frankreich etc. mit größtem Erfolg eingeführt und bei Hof, in den höchsten Kreisen, sowie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch.

1 Stück 35 kr.; in Waidhofen a. d. Ybbs bei Hr. G. Bittermann. 218 0-48

REGENSBURGER

**MALZKAFFEE**

besonders empfohlen durch Herrn

**Pfarrer S. KNEIPP**  
Voller Ersatz für Bohnenkaffee à Pf. 35 kr. 345 16-13

Waidhofen: **ENGELBERT GÄRBER** und **J. WOLKERSDÖRFER.**

Apotheke „Zum goldenen Reichsapfel“

**J. PSEPHOFER'S** 1., Singerstraße 15. Wien

**Blutreinigungs-Pillen,** vormalig Universal-Pillen genannt, als bekanntes, leicht abführendes Hausmittel.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankirter Nachnahmefendung 1 fl. 10 kr.

Bei vorheriger Einſendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckelaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung

stehenden Namenszug **J. Pserhofer** und zwar in rother Schrift trage.

**Frostbalsam** von J. Pserhofer, 1 Tiegel 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.

**Spizwegerichsaft,** 1 Flaschen 50 kr.

**Amerikanische Gichtsalbe,** 1 Tiegel 1 fl. 20 kr.

**Pulver gegen Fußschweiß,** Preis einer Schachtel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.

**Kropf-Balsam** 1 Flasche 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.

**Lebens-Essenz (Prager-Tropfen)** 1 Fläsch. 22 kr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angeleitete in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt — Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einſendung des Geldbetrages (am besten mittelst Post-Anweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahmefendungen. 397 12-9

**Waldpflanzen und Torfstreu - Verkauf.**

Fichten, Lärchen, Kiefern, 1 bis 3jährig, Ahorn- & Eschen-Meister, sowie Torfstreu in Ballen gepreßt liefert das Forstamt Gratzen in Böhmen. Preisverzeichnis gratis. 390 1-1

**Sommerwohnungen**

vermieten will, 389 3-1  
verlange Prospekte vom

Central-Institut für Wohnungsbesorgung

„OIKETERION“

FEITZINGER & Co., WIEN, I., Wipplingerstrasse 1.

Infolge meiner 392 3-1

**Uebersiedlung nach Szatmar**

verkaufe  
1 Klavier fl. 30.—, 2 Doppel-Chiffonier statt 70 fl. um 50 fl., 2 Betten (Eichen) statt 34 fl. um 24 fl., 2 lichte Betten, polirt, statt 26 um 16 fl., 1 Schubladkasten polirt statt 20 um 12 fl., 1 Glas-Luffagkasten polirt statt 14 um 8 fl., 1 Waschkasten statt 14 um 8 fl., 1 Sofa statt 20 um 12 fl., 1 Sofatisch statt 18 um 10 fl., 6 Polsteressel statt 18 um 9 fl., 1 Schreibecrétär statt 20 um 10 fl. Diverse Uhren, Lampen, Wefen, Kästen, Betten, Tische, Sessel, Haus- und Küchengeräthe, Fensterjalousien zum Einhängen etc. zu billigsten Preisen.

**Josef Kammler,**  
Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt Nr. 33.

**Agenten** aller Branchen werden zur Uebernahme einer sehr lohnenden Vertretung überall gesucht. Offerte unter „Rentable“ an die Annoncen-Expedition **J. Danneberg,** Wien, I., Kumpfgasse Nr. 7.

**NÄHMASCHINEN**

gut, reel billig  
350 auch gegen 0-11  
Ratenzahlung  
Umtausch alter  
Maschinen.  
**NADELN,**  
alle Bestandtheile und  
Nähmaschinenöhl.

**JOSEF SCHANNER,**  
Waidhofen an der Ybbs, hoher Markt 86

Jeden Sonntag

**Spatenbräu**

im Hotel „zum goldenen Löwen“